wurden Ew. Excellenz den Râmâyana und
andern ~~zischen~~ epische Stücke während der
Nachmittagsruhe wie die Zeitungen vor-
lesen können.

Jetzt halte mir noch, die Jugendgeschichte
des Krischna und seine Liebschaften mit
den Hirtinnen in dem Bagavata-Pura-
na vorzulesen sehr anmuthig seyn.

Über den Gegensatz, welchen das
Indische Epos mit dem Griechischen bildet,
bin ich vollkommen einverstanden; indessen
finde ich auch große Züge der Ähnlichkeit.
Wenn wir jenes erst besser kennen, wird
dieß Anlaß zu den anziehendsten Ver-
gleichungen geben. Ungeachtet der völligen
Emancipation der Homeriden von der prie-
sterlichen Zucht glaube ich doch im Homer noch Spur
der älteren sacerdotalen Poesie durchschim-
mern zu sehen. Auf der andern Seite kann ich
nicht umhin anzunehmen, daß manche Theile
der Indischen Mythologie von den Kscha-
triya Kaste und ihren Königen ausgegangen
sind, und daß die Brahmanen sie nur nach
ihrem Sinne umgestaltet und sich zugeeignet
haben. Ein gelehrter Freund machte mir die
Bemerkung, man dürfe aus dem Ramay.
nur die Capitel man der Incarnation weglass-